

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Schriftleitung:
Seminar-Studienrat J. Niegen
Druck und Verlag:
Buchdruckerei P. Becker, Brühl
G. m. b. H.

6. Jahrgang

die nach treuer gewissenhafter Pflichterfüllung aus diesem Leben geschieden. Zuletzt rief er die Erinnerung wach an **Neim** **Wollstried** **Geßelungen**, die teils schon als Seminaristen in der Blüte ihrer Jahre den Tod für das Vaterland erbuldeten. Unserer Verstorbenen im Gebete zu gedenken muß uns eine ernste zugleich auch liebe Pflicht sein.

Gemeinsam wurde hierauf von den Versammelten für die Seelenruhe der verstorbenen Lehrer und Schüler des Brühler Lehrerseminars gebetet.

Um 11 Uhr war ein Festakt im Belvedere. Hier sang der Seminarchor unter Leitung des Seminarmusik-Oberlehrers Kalthoff einen von ihm vertonten und von dem ehemaligen Schüler des Seminars Han's Eschelbach gedichteten Festhymnus und zum Schlusse den Chor „Ich kenn' einen hellen Edelstein“ von Julius Otto. Direktor M a u e l (Köln), der die Versammlung leitete, begrüßte in herzlichsten Worten die Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden, die ehemaligen noch lebenden Lehrer und das zeitige Lehrerkollegium der Anstalt, sowie die in so reicher Anzahl herbeigeeilten früheren Schüler.

Rektor Theodor Seidenfaden trug in hehrer Begeisterung einen von ihm eigens zu dem Feste gedichteten Prolog „Die Wende“ vor.

Domkapitular Engels überbrachte im Auftrage des durch Fünfundsechzigjährigen verheirateten Kardinal-Erzbischofs Dr. Schulte den Dank der Erzdiözese für die treue Mitarbeit in der Jugenderziehung, für das einträchtige Zusammengehen des Lehrers und des Priesterstandes. Er wünschte, daß die neue Lehrerbildung, wie sie auch sonst beschaffen sein möge, ebenso glaubenstreue und charaktervolle Lehrer hervorbringe, wie das alte Seminar, insbesondere das Brühler es in 100jähriger Praxis getan habe. Studiendirektor Wigger, der Dezerent für die Lehrerseminare des Rheinlandes, dankte im Auftrage des Provinzialschulkollegiums dem Seminar und seinem Lehrerkollegium für die pflichteifrige Wirksamkeit und hob hervor, daß die Behörde gerne anerkenne, daß das Brühler Seminar nicht bloß die älteste katholische Lehrerbildungsstätte der Provinz sei, sondern auch fast immer die Führungskraft geholt und behauptet habe, daß es immerdar ein fester Hort gewesen sei für die Pflege der Gottesfurcht und Berufsfreude, Vaterlandsliebe und Rheinlandtreue. Im Anschluß an die treffenden Worte des Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums „Von allen Unterrichtsanstalten, die von der Landesregierung in den letzten 100 Jahren errichtet wurden, ist das Seminar die schönste und idealste“, beleuchtete er das gegenwärtige Wollen der alten Lehrerseminare. Er hofft von der neuen Lehrerbildung, daß sie von dem guten Alten so viel wie möglich herüberretten werde, wobei vor allem zu bedenken sei, daß jeder, der in den Wissenschaften fortschreite, in der Charakterbildung aber zurückbleibe, mehr Rückschritte als Fortschritte mache. — Beigeordneter Frohn, der jahrelang am Brühler Seminar gewirkt, überbrach-

Mehr als 500 Lehrer, ehemalige Schüler des Brühl'schen Seminars, fanden sich am Samstag, den 25. Juli, in unserer Stadt ein, um in dankbarer Erinnerung und Verehrung bei ihrer sterbenden Mutteranstalt zu weilen, die in ihrem 102jährigen Bestehen über 4000 Söhne herangebildet und als Lehrer in die Provinz gesandt hat. Eingeleitet wurde die stimmungsvolle Schlussfeier durch ein Zeremonienhochamt in der Klosterkirche, das vom Subregens des Kölner Priesterseminars Domkapitular Engels unter Assistenz des Prorektors Dr. Werhahn und Ministranten der Kapläne Fesemeyer und Peters geleitet wurde. Während desselben sang der Seminarchor eine Choralmesse mit mehreren mehrstimmigen Einlagen für Männerchor und gemischten Chor in Verbindung mit der Seminarschule. Prorektor Dr. Werhahn hielt die Festpredigt.

Der Predigt war als Vorspruch ein Wort des hl. Augustinus aus dem Brief an Faustinus zugrunde gelegt:
 „Derjenige, welcher den Samen guter Lehre in die Herzen streut, geht vorüber; der Same aber bleibt und reift für den Himmel, am Throne Gottes wird er ihn wiederfinden.“

Der Prediger ging davon aus, wie vor 102 Jahren in demselben Gotteshause mit einem feierlichen Hochamt die Eröffnung des Brühlser Seminars vollzogen wurde. Dem hierdurch ausgesprochenen Grundsatz, daß Gottesfurcht der Anfang der Weisheit ist, den einst unsere Vorfahren an die Spitze ihrer Gründung setzten, ist das Seminar im Laufe der Jahrzehnte treugeblieben. Gottesfurcht und Wissenschaft wurden in inniger Harmonie gepflegt, und so blühte Brühl als Pflanzstätte eines religiösen, pflichttreuen und wissenschaftlich tüchtigen Lehrerstandes. Tausende von Lehrern empfangen hier ihre Vorbildung, zu deren Füßen wiederum eine unübersehbare Schar von Kindern gesessen, die ihnen ihre Bildung zu verdanken haben. So hat der Same guter Lehre, der vom Brühlser Seminar ausgegangen ist, tausendfältige Frucht gebracht. Mit dem Gefühle des Dankes gegen den Allerhöchsten, der alles so geführt hat, verbindet sich daher unwillkürlich das Gebet, daß Gott auch fernerhin das Wirken der im Brühlser Seminar vorgebildeten Lehrer segnen möge.

Der Prediger wies dann auf die große Zahl derer hin, die vorüber gegangen, deren Wirken aber in den Herzen ihrer ehemaligen Schüler noch fortwirkte, und die am Throne Gottes ihre Belohnung empfangen haben. Er gedachte zunächst der verstorbenen Direktoren und Lehrer der Anstalt und dann der vielen in Brühl vorgebildeten Volksschullehrer,

die Grüße der Stadt Brühl und gedachte der guten Beziehungen, die in den 100 Jahren zwischen Stadt und Seminar bestanden haben. — Prorektor Dr. Werhahn dankte im Namen des Lehrerkollegiums für das treue ehrenhafte Gedenken. — Ein Lehrerveteran des Kurses 1858/60, Just aus Crier, brachte interessante Erinnerungen aus seinem Seminar- und Lehrerleben. Schulrat Langenberg (Neuß) verbreitete sich in seiner Festrede über die geschichtliche Entwicklung des Seminarwesens und würdigte insbesondere die hohen Verdienste des Brühler Seminars. Musikdirektor Wiltberger wandte sich in launigen Worten an seine ehemaligen Schüler, die er stets im besten Andenken halte.

Gegen 1/21 Uhr, wurde das Seminar besucht, wo im früheren Speisesaal (der jetzigen Physikklasse) eine überaus reichhaltige Ausstellung von Schriften besichtigt wurde, welche Lehrer und Schüler des Seminars zu Verfassen haben. (Vgl. den Artikel „Literatur-Schau im Seminar“ in der nächsten Nummer der „Heimat-Blätter“.)

Um 2 Uhr begann das Festessen, das wegen der großen Zahl der Anmeldungen in verschiedenen Sälen der Stadt, im Belvedere und im Ratskeller, gehalten wurde. Bei den festredenden begründete Rektor Hack (Köln) ein Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland. Seminar-Oberlehrer Heer (Köln) gedachte der abwesenden noch lebenden Seminarlehrer. Schriftsteller Michel Becker (Cleve) pries das Brühler Seminar als Stätte rheinischer Heimatpflege, wo der Geist vom Rhein daheim sei, der Geist rheinischen Glaubens, rheinischer Gemütsiefe und rheinischer Arbeitsfreude.

Gegen 1/25 Uhr weilten die Festteilnehmer an den Gräbern der verstorbenen Direktoren und Lehrer des Seminars, wo Prorektor Dr. Werhahn der in Gott Ruhenden gedachte und ihnen Gebete widmete. Der Brühler Liederfranz trug recht ergötzt und stimmungsvoll Kuhlhaus „Nachtlieb“ und Schuberts „Die Nacht“ vor. Auch am Abend in der Festversammlung im Belvedere hat sich der Liederfranz unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Musikdirektors Brouwers durch zahlreiche, aufs feinste vorgetragene Lieder Spenden den Dank der Lehrerschaft verdient; er hat sich damit ein schönes Ehrenmal gesetzt in der Geschichte des Seminars, die nun zum Abschluß kommt. Direktor Manuel dankte dem Liederfranz recht herzlich für seine treue Mitwirkung. Der Verein habe bewiesen, daß die Tradition der gesanglichen Ausbildung, wie sie von Michael Töpfer und Jakob Blieb grundgelegt wurde, hochgehalten werde, daß der Same, der von diesen Meistern der Töne in die Brühler Erde gesenkt wurde, weiter wachsen, leben und schaffen werde und der deutsche Gesang in Brühl nimmer aussterben werde. — Auch das Junglehrer-Orchester Köln unter Leitung von Hans Oster, das schon im Seminar durch Franz Kalthoff eine gründliche Schulung erhalten hatte, hat zur Verschönerung des Abends durch seine prächtigen Darbietungen wesentlich beigetragen.

Die Lehrer-Dichter Hans Eschelbach, Gerhard Hennes, Laurenz Kiesgen, Theodor Seidenfaden, Michel Becker, welche Schüler des Brühler Seminars waren, boten von ihren besten Dichtergaben. Ein gemüthlicher Teil mit freier Vortragsfolge hielt noch viele recht lange beisammen. Schwer fiel das Abschiednehmen, war es doch für die meisten für immer.

„Doch nun leb' wohl, du altes Haus,
Drei Jahre schienst du uns ein Graus,
In Jugend und Verklärung
Hältst du ein ganzes Leben aus
Erinnerung — ja Verehrung.“ (L. Kiesgen.)

Hundert Sommer, hundert Winter
Sind verweht mit Leid und Glück.
Stillter wird es in den Gängen
Und das Haus bleibt fremd zurück.

(Nach H. Schmitz)

N.

Die Wende.

Von Theodor Seidenfaden.

Die alte Stadt steht froh in Festtagskleidern.
Der Park lauscht auf, es horcht das Seminar!
Bekannte Stimmen durch die Stille beiern,
In bunten Kränzen schreiet Jahr um Jahr!
Die Zeitenwende gilt es, heut' zu feiern.
Rauscht nicht in Wolken hoch ein Adlerpaar?
Der eine greift zurück in stummen Ringen;
Der andere treiben vorwärts seine Schwingen!

Ein seltsam Spiel, zu dem wir hier gerufen!
Und doch: Wie trifft es uns mit Donnerwucht!
Es taumelt unser Volk auf steilen Stufen.
Zwei Welten hegen es zu wirrer Flucht.
Das Werk, das uns're Väter ehren schufen:
Das Weltgericht schlug es in öde Nacht!
Und wir — in Volkes Mitte — sollen schaffen
die neue Zeit, aus Trümmern Zukunft raffen!

So wollen wir zunächst ins Alte schauen.
Im grauen Kloster weckte es die Tat.
Den Willen, still und stark ein Volk zu bauen,
den Dom, der wuchs, gleich Körnerschwerer Saat.
Hier durften jungen Seelen Träume blauen.
Wie Blitze schwangen sie der Hoffnung Rad.
Im Wunderparke sangen tausend Bronnen,
und Jugendmüt gebar sich frunkne Sonnen.

Ich weiß: Es schritt der strenge Tag in Mänerit,
die oft gehemmt der heißen Seele Schwing.
Sie stand an Dämmerfelsen voller Schauern
und sah in ew'gen Sternen Irrlichtsprung.
Und doch: Was unerträglich wollte dauern:
Verklärt, umgildet die Erinnerung:
So laßt uns Brüder sein in dieser Stunde,
die Hand uns reichen zu geweihtem Bunde.

Die alte Zeit! Hier sah sie Bildner reifen,
die aufrecht gingen in der Stände Chor.
Und mochten auch die Zeiten flackernd scheitern:
Sie führten still das Volk den Berg empor. —
Da brach der Kräfte Urstrom alte Reifen. —
Und: Ruhig schließt sich dann das graue Tor.
Ein Markstein birgt sich da, auf deutschem Wege
Gewachsen, erst, in dornigem Gehege.

Nun flammt vor ihm die Welt der neuen Brände,
die steigen aus der Ewigkeiten Strom:
Ein Volk verkrampft sich führerlos die Hände
und will hinauf sich wieder bau'n zum Dom.
Aus fernem seh' ich leuchten seine Wände.
Doch: Fiebernd rast davor noch — groß — ein Strom.
Da muß der Bildner Wünschelruten strecken,
aus Tiefen erzgestählte Kraft zu wecken.

Aus seiner Fülle müssen Bräcken wachsen,
gewaltig über allem Erdenkreit.
Sein Geist muß glüh'n wie der Gestirne Nischen,
will er zum Sinnbild bau'n der Tage Leid.
Der Ahnen Erbe soll in uns erwachsen.
Ihm lebt die Quelle der Unsterblichkeit.
Wer aufersteh'n will, muß aus Gründen schürfen,
die, ewig klar, nur eig'ner Kraft bedürfen.

Die gilt's! — Drum will dem Alten keiner suchen,
zumal in dieser Festestunde nicht.
Doch stolz und froh wir nun das Neue buchen,
hüllt drängend dunkel auch noch sein Gesicht.
Denn was wir tun: Es muß der Bildner suchen!
Erstarrte Enge wird ihm zum Gericht!
So laßt uns kühnen Blicks die Zukunft wagen:
Im Dienst am neuen Volke muß sie tagen!

Im Dienst am Volke! Das ist der Sinn im Leben
Des echten Bildners! Er gibt uns die Kraft.
Ihm war geweiht des alten Hauses Streben,
das nun die Tore schließt, sich Ruhe schafft.
So möge sich das Neue dann erheben
zum Tempel, der uns löst des Geistes Haft!
Er soll in uns den Werkstern neu entzünden
und kommenden Geschlechtern Wege künden!

Du altes Haus in parkumsäumter Enge:
In Köln erstehst du neu im Dienst am Geist.
Ich seh' dich keimen, wachsen im Gedränge
der Zeit, der unser Strom die Wege weist.
Auf Marmorstufen höre ich Gesänge,
darin der Bildner Volk und Menschheit preist.
Der RheinStadt mag der Tempelbau dann glücken
im Schatten ihres Domes, ihrer Brücken.

Dann offenbart den Sinn auch diese Stunde:
Zwei Zeiten reichen sich in ihr die Hand.
Die eine hat — die andre sucht! Im Bunde
muß ihre Kraft erbaun das neue Land!
Wir aber, Brüder festlich froher Kunde:
Uns schlägt das Herz ob der Entwicklung Brand!
Nicht Abschied gilt's! Wir sehn Vollendung schreiten!
Zur Fülle möge sie die Flügel breiten!

Sechzigjahrfeier des Brühler Gymnasiums.

Im Jahre 1865 errichtete die Stadt Brühl eine höhere Anabenschule, die 1879 zu einem Progymnasium, 1902 zu einer Vollanstalt ausgebaut wurde. An 200 ehemalige Schüler und Freunde des Gymnasiums fanden sich am 25. und 26. Juli d. J. zu einer 60jährigen Gedenkfeier beisammen. Eingeleitet wurde sie mit einem Festkommers am Abend des 25. Juli in der Karlskirche. Am folgenden Sonntagmorgen wurden in der Klosterkirche und in der Evangelischen Kirche festgottesdienste gehalten. Nach denselben ging eine Abordnung von Lehrern und ehemaligen und jetzigen Schülern zu den Gräbern der verstorbenen Lehrer und legte auf dem Grabe des Direktors Geheimrats Dr. Mertens einen Kranz nieder.

Um 11 Uhr wurde in der Hubertusburg die Schulfeier eröffnet, zu der sich auch die Brühler Bürgerschaft recht zahlreich eingefunden hatte. Der zeitige Direktor des Gymnasiums Professor Oberle gab eine Uebersicht über die Entwicklung des höheren Schulwesens in unserer Vaterstadt und betonte die Beziehungen der Schule zum Leben und zu den Zeitverhältnissen. So wandelbar diese auch sein mögen, für die wahre Erziehung bestehen und bleiben ewige unwandelbare Gesetze, Naturgesetze, die der schlichte Mann naturnotwendig in sich trage und ebenso folgerichtig anwende wie der geschulte und erfahrene Pädagoge.

Redner gedachte insbesondere der fürs Vaterland gefallenen Schüler der Anstalt, deren Gedenktafel im Saale im Schmucke von Blumen und Lorbeer aufgestellt war. Er schloß mit dem Gedanken ans Vaterland und hat die Festteilnehmer, sich den Hunderttausenden zuzugesellen, die in diesem Jubeljahre dem unvergänglichen Treueverhältnis von Rhein und Reich ihre Huldigungen darbringen.

Oberschulrat Dr. Langenhorst (Coblenz) überbrachte die Glückwünsche des Provinzialschulkollegiums, Bürgermeister Freericks die der Stadtverwaltung, Forstmeister von Groote die des Elternbeirats, Taubstummenschul-Oberlehrer Ernst die der Provinzial-Taubstummenanstalt und Rektor Heid die der Volksschulen. Rechtsanwält Dr. Bied gab seiner Freude Ausdruck über die rege Beteiligung der ehemaligen Schüler an der Feier und wünschte, daß sie zu einer dauernden Schülervereinigung führe, die mit dem Gymnasium in enger Beziehung bleiben möge und es tatkräftig unterstütze, daß sei Dienst am Vaterland und an der Religion. Die Reden wurden umrahmt von prächtigen Schülerchören unter Leitung des Gymnasialoberlehrers Brinkmann. Auch das von Prof. van Nijet geleitete Violin-Duo von Neyer fand großen Beifall, nicht minder die Rezitation von J. Eschweiler und die von dem Primaner U. Funke vorgetragene Dichtung „Der deutsche Rhein“, von Dr. W. Limper. Mit dem Liede „Deutschland über alles“ wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

Heimatliteratur.

Rheinland. Ein Volksbuch zur Jahrtausendfeier des rheinischen Landes. Herausgegeben in Verbindung mit Hauptgeschäftsführer Dr. A. Hoeber, Köln; Studienrat Dr. A. Keller, Düsseldorf; Hermann Ritter, Köln; von Geh. Reg. Rat Minist.-Rat Dr. Schellberg, Berlin und Generalsekretär Böhrer, Düsseldorf. Druck

und Verlag von L. Schwann in Düsseldorf 80 79 6
Preis 0,90 Mark.

Die beiden Herausgeber widmen dem Buche ein reiches Geleitwort, worin sie hervorheben: „Die Jahrtausendfeier ist eine Feier für ganz Deutschland, das sie möge tragen lassen aus dem Strome der Begeisterung, der jetzt vom Rhein ausgeht und den J. Gärres einst prophetisch angekündigt hat: „Wenn vielleicht im Nord die Flamme wieder erloschen ist, dann muß sie nachglüh hier an unserm Rhein; denn das Herzblut Deutschlands treibt in seinem Bette, und der Wein der Begeisterung fließt in unserm Ader.“ Es ist gut und notwendig, daß sich auf das übrige Deutschland einmal in rheinische Geschichte und rheinisches Leben vertieft, die rheinische Heimat mit ihren Menschen und Gütern der Kultur und des Lebens schau. Dann wird allen klar werden, wie sehr die allgemeine deutsche Geschichte untrennbar verflochten ist mit der rheinischen, und daß die Jahrtausendfeier nicht der Beginn einer Kulturgemeinschaft des deutschen Volkes ist, sondern ein rührender Punkt, daß diese Gemeinschaft geklärt und geklärt wird durch ein schmerzliches Schicksal, das dem Rheinland auferlegt ist, das seelisch mitzuerleben und mitzutragen und wirksam zu mildern in diesem Jahre als besondere Pflicht erkannt werden sollte.“ Von diesem Geist und dieser Stimmung getragen, schildert uns nun Hermann Ritter in seiner heimatfrohen Art die rheinische Landschaft, zeigt uns Dr. Keller den geschichtlichen Werdegang des Rheinlandes und legt Dr. A. Hoeber die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rheinland und Preußen dar. Und sie alle finden sich zusammen dem Streben, die Liebe zur rheinischen Heimat und zu ganzen deutschen Volke zu stärken und zu pflegen. R.

Das Rheinbuch. Eine Festgabe rheinischer Dichter. Herausgegeben von Josef Ponten und Josef Winkler. Mit 54 Abbildungen. Stuttgart, Berlin und Leipzig, 1925. Deutsche Verlagsanstalt, Gr. 80 XVI und 390 S. Gebunden 15 M.

Mit dem Motto von Friedrich Schlegel „Nirgend werden die Erinnerungen an das, was die Deutschen erlitten die Herausgeber ihr Rheinbuch ein. Oskar Walz gibt eine Vorgeschichte der rheinischen Dichtung von heute und preist insbesondere die Künstler, die in hohem Maße als Heimatkünstler das Wesen ihrer rheinischen Heimat erkannt und gekündet haben und die aus dem Heimatboden ihre beste Kraft ziehen und im Ausdruck des Lebensgefühls ihres Landes Großes und Starres schaffen. Und da treten sie im Rheinbuch auf mit ihren besten Gaben: Fritz von Unruh, Arnold Trautmann, Rudolf G. Windig, Ernst Bertram, Alfred Wombert, Kasimir Edschmid, Johannes Heinrich Braach, Carl Maria Weber, Herbert Gülsberg, Otto Bräus, Wilhelm Schäfer, Wilhelm Schmitt, Detmar Heinrich Saraght, Karl Röttger, Leo Stenberg, Jakob Aneip, Else Lasker-Schüler, Franz Joseph Heinrich, Heinrich Zerkulen, Ernst Thrausolt, Elia Reinacher, Theodor Seidenfaben, Wilhelm Verschofen, Walter Hasenclever, Clara Viebig, Paul Moerdes, Kurt Heide, Josef Ponten, Adolf von Hafffeld, Alfons Paque, Josef Windler, Heinrich Verisch, Armin T. Wagner, Wilhelm Kleinmann, Paul Jech, Otto Wöhlgenmuth, Christoph Wiedrich. Sie alle wollen mit ihrer reinen Kunst Deutschland schönsten Strom feiern und damit ihrer Heimat und ihrer Nation dienen, das Volk aufwärts führen einer glücklicheren Zukunft entgegen. R.

Tausend Jahre deutscher Geschichte und deutscher Kultur am Rhein. Im Auftrage des Provinzialausschusses der Rheinprovinz bearbeitet von M. Braubach, Paul Clemen, Wilhelm Boethel, Alfons Schulte, Franz Steinbach und Alexander Birminghamhaus, herausgegeben von Alfons Schulte. Mit 31 Tafeln, 4 Karten und 1 Stammtafel. Düsseldorf 1925. Druck und Verlag von L. Schwann. Gr. VIII und 527 S. Gebunden in Leinen 12 Mark.

Das Buch wendet sich an die Rheinländer aller Stände, aller Bekenntnisse, aller Parteien. „Wir wollten“, so hebt der Herausgeber im Vorwort hervor, „die Wahrheit schreiben ohne Leidenschaft, ohne Phrase, ohne Romantik. Sie allein kann eine Lehrerin sein. Es (das Buch) sucht auch Leser im übrigen Deutschland und auch im Ausland, damit auch diese unsere Geschichte und damit unser Recht erkennen.“ Und recht gründlich ist in dem Buche die geschichtliche Wahrheit herausgearbeitet und aufgezeigt worden. Ausgehend von den Ereignissen des Jahres 925 werden die Bedingungen der weiteren Entwicklung untersucht, dann die Rheinprovinz unter den deutschen Kaiser- und Könighäusern betrachtet, weiter unter dem vorwaltenden Einfluß der Kurfürsten, im Zeitalter der religiösen Gegensätze, in dem des Absolutismus und der Aufklärung, zur Zeit der französischen Fremdherrschaft, dann im Verlande Preußens, des deutschen Bundes und des Norddeutschen Bundes, endlich in der Zeit des deutschen Reiches. Recht eingehend werden in allen diesen Zeitaltern die Regierungsmaßnahmen, rheinische Kunst und Wissenschaft und rheinische Wirtschaftsgeschichte gewürdigt im innigen Zusammenhang mit der allgemein-deutschen Geschichte. Die beigegebenen Tafeln nach Meisterwerken der Malerei, Bau- und Bildhauerkunst und vier Karten, gezeichnet von Dr. Joseph Nießen und Dr. Franz Jansen, veranschaulichen treffend die historischen Wandlungen und Kunsterzeugnisse im Rheinlande. Zwei wichtige Erkenntnisse, die sich aus den historischen Betrachtungen ergeben, werden im Schlußwort der besonderen Beachtung empfohlen: 1. Als vor 130 Jahren die Franzosen ins Rheinland kamen, brachten sie auch große Gedanken mit, die bei den Deutschen fruchtbar wurden. Der Einzug von 1918 brachte nicht einen. 2. Die Rheinlande haben im Mittelalter und auch noch später unter dem allgemeinen Nebel der Versplitterung der Souveränitätsrechte besonders schwer gelitten, jetzt tragen sie die Last, den Widerstreit der zwischen dem Auslande und dem Inlande während der Besetzung latentsächlich geteilten Souveränitätsrechte, Was das bedeutet, wissen wir heute besser, als es nach 100 Jahren wird gefühlt werden. Es ist eine innere Unmöglichkeit. — Wir freuen uns, daß diese Lehren der Geschichte freimütig hier festgelegt werden und geben der Hoffnung Raum, daß alle Deutschen und mit ihnen alle anderen friedlich gesinnten Völker der Erde sich zu dem Schlußsatz des Buches bekennen: Ein starker deutscher Staat war für Europa zu allen Zeiten eine Notwendigkeit, ist es heute noch und wird es bleiben.

Frankreich und der Rhein. Beiträge zur Geschichte und geistigen Kultur des Rheinlandes. Von Rud. Rauhsch, Georg Künzel, Walter Plathoff, Eddor Schneider, Franz Schulz, Georg Wolfram, Professor an der Universität Frankfurt a. Main. 1925. Im Verlag Englert und Glosier in Frankfurt am Main. Gr. 8° 124 S. Gebunden 4,80 Mark.

Die politischen und kulturellen Ansprüche Frankreichs auf das Rheinland zurückzuweisen, ist die Absicht des vorliegenden Buches. Sein Entstehen verdankt es einer Vortragsreihe, die das Wissenschaftliche Institut der Elzass-Lothringer im Reich unlängst an der Universität Frankfurt veranstaltete. Neben Historikern sind mit gutem Grunde auch der Literatur- und der Kunsthistoriker hinzugezogen worden, und so ist ein nach allen Seiten vollständiger Beweis für das Deutschtum des Rheinlands gegeben. Das Buch gehört in die Hand jedes gebildeten Deutschen. Neben Stegemanns großem militärisch-politischem Werk gibt es als unentbehrliche Ergänzung die Grundzüge der rheinischen Kultur- und Geistesgeschichte. Die sorgfältig gewählten, einwandfrei gedruckten Bilder — auch das Treppenhaus des Brühler Schlosses ist darunter — sind mehr als Illustrationen: sie werden zu Sinnbildern und lebendigen Zeugnissen des Deutschtums am Rhein. Seiner Aufgabe wird das Buch um so leichter gerecht werden, als es keinerlei Fachkenntnisse oder Fachinteressen voraussetzt:

es kann auch der reiferen Jugend in die Hand gegeben werden; ja, dies vor allem wünschen sich Verfasser und Verleger, denn das Rheinland wird dem deutschen Volke immer wieder seine Schicksalsfragen stellen, und von diesen hat jede völk- und staatsbürgerliche Erziehung und Selbsterziehung auszugehen.

Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze, wer hätte noch nicht diesen Satz Ernst Moritz Arndts nachgesprochen. Es sollte nicht beim Nachsprechen bleiben. Jeder Deutsche sollte sich das Rüstzeug zu eigen machen, dessen wir im Kampf der Geister bedürfen, um unsere deutschen Rechte zu behaupten. Wer sich dieser Pflicht bewußt ist, greife nach dem wissenschaftlich gebiegenen und volkstümlichen Buche, das in der Ausstattung einwandfrei ist: Frankreich und der Rhein.

Der Rhein in Vergangenheit und Gegenwart. In Verbindung mit Museumsdirektor Dr. A. Hoff (Duisburg), Dr. D. Mennen (Köln), D. H. Sarnecki (Köln) und Dr. F. Steinbach (Bonn) bearbeitet und herausgegeben von Otto Brües. Stuttgart 1925. Deutsche Verlagsgesellschaft. Gr. 8°, 400 Seiten mit 8 Einfaßbildern in Offfeld und 26 Textbildern 10 Kartenstücken. In Ganzleinenband mit Dedelbild von Prof. L. Schölin. Rm. 20.—

Der Herausgeber, selbst rheinischer Schriftsteller, hat in Gemeinschaft mit bewährten Fachmännern das Buch so angelegt, daß in fünf Querschnitten ein Bild des rheinischen Wesens und seiner Aufgaben im Rahmen des Vaterlandes geboten wird. Dabei ist das besondere Ziel eine gesunde, durch einen umfassenden Bilderstoff mitausgedrückte Volkstümlichkeit. Das Buch enthält außer dem Vorwort des Herausgebers, in dem das Gewicht rheinischer Art für den Neuaufbau der Nation betont wird, fünf Abschnitte mit den folgenden Titeln: Rheinisches Land und rheinische Menschen. Von Otto Brües. Schicksalsfragen der rheinischen Geschichte. Von Dr. Franz Steinbach. Rheinische Dichtung und Geistesströmungen. Von Dr. H. Sarnecki. Kunst- und Baudenkmäler am Rhein. Von Dr. A. Hoff. Rheinische Landwirtschaft und Industrie. Von Dr. D. Mennen. — Zielbewußter Aufbau und Fülle des Stoffes, Lebendigkeit der Darstellung und reicher Bilderreichtum, besonders auch das Bekenntnis der Bearbeiter zum Deutschen Reich und zu deutschem Wesen geben dem von Rheinländern für alle Stämme des Reiches geschriebenen Werke seinen Wert als schönstes Buch vom deutschen Rhein. Zur Veranschaulichung dienen neben den zahlreichen kunstvollen Bildnissen noch 10 Kartenstücken von Dr. Joseph Nießen. Westdeutsche Monatshefte. Für das Geistes- und Wirtschaftsleben. Herausgegeben von Dr. Karl Roettig. Bonn 1925. Verlag von Kurt Schroeder. Juni-Heft. S. 669—796. Preis 1,50 Mk.

Die Begrüßung, welche wir dieser Zeitschrift bei ihrem ersten Erscheinen widmeten, war vollaus berechtigt. Die Zeitschrift erweist sich für unser Rheinland und die rheinisch-deutschen Beziehungen als ein Kulturträger ersten Ranges. Im Juni-Heft bringt Prof. Dr. Albert Brand einen wertvollen Beitrag zur mittelalterlichen Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte in der Abhandlung „Der weisfällische Heilweg und die Weinstraße der Benediktiner von Korvey“. Der Direktor des Staatsarchivs in Düsseldorf, Geheimrat Dr. Redlich, verbreitet sich über das Rheinische Archivwesen und beleuchtet den Wert der Archive als nationalen Schatz, aus dem für das Studium aller Gebiete unseres staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens Material in unerschöpflicher Fülle sich darbietet. Friedrich Rosenthal, Wien, bietet eine bedeutungsvolle Rede über das deutsche Theater, dem er die hehre Aufgabe zuweist, kindlich hohe Spiele zu schaffen, um an ihrem Bilde die Menschheit durch ebensolche Kindlichkeit und Herzensinnigkeit wieder hoch, groß und wahrhaftig rein zu machen. Max Spanier, Leo Sternberg und Karl Röttger sind mit anmutigen Dichtergaben vertreten. Mehrere Buchbesprechungen durch Paul Wenzel beschließen das stattliche Heft.